

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)

160 (12.7.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-250804](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-250804)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Frangirungs) 70 Pfg., bei Selbstabnahme 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5382) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. extra.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Interate werden die fünfgepaltenen Korpuskette oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach üblichem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition abgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 160.

Bant, Dienstag den 12. Juli 1898.

12. Jahrgang.

Die Sozialdemokratie

in den europäischen Parlamenten.

Ad notam für die Wahlrecht-Veränderung bringt die „Kön. Volkszeitung“ eine sehr hübsche Zusammenstellung über die Wahlerfolge der Sozialdemokratie bei verschiedenen Wahlsystemen in verschiedenen Ländern. Sie schreibt:

Da von der „Leipz. Ztg.“ für untern Reichstag ein Kurienwahlsystem nach österreichischer Muster empfohlen worden ist, möge mit Österreich begonnen werden. Dort gibt es seit der neuerlichen Wahlreform neben den Kurien der Landgemeinden, Städte, Handelskammern und des Großgrundbesitzes auch eine Kurie des allgemeinen Stimmrechtes, in welcher aber hauptsächlich nur in den großen Städten direkt, sonst indirekt gewählt wird. Nur 72 von den 425 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses fallen auf die Kurie des allgemeinen Stimmrechtes. Dabei haben die Wähler der ersten vier Kurien das Recht, auch in der allgemeinen (fünften) Kurie mitzuwählen, besitzen also ein doppeltes Wahlrecht. Dabei ist die Abstimmung öffentlich. Trotzdem erzielte die Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen 14 Mandate: 2 in Galizien (Kraakow und Lemberg), 1 in Schlesien, 3 in Währen, darunter in Olmütz und Brünn, 1 in Steiermark (Graz), 7 in Böhmen. In Wien und Wiener-Niederlande unterlag sie mit starken Minderheiten, in Prag erzielte sie mit starken Minderheiten, und erzielte rund 600.000 Stimmen.

In Belgien herrscht das allgemeine Stimmrecht, das aber durch das Pluralitätssystem abgeschwächt wird und von jedem Wähler verlangt, daß er mindestens ein Jahr in derselben Gemeinde anwesig ist. Jeder 25 Jahre alte Bürger hat eine Wahlstimme. Jeder 35 Jahre alte verheiratete Bürger oder Wittwer mit ehelichen Kindern, der 5 frants Personalsteuern zahlt, jeder 25 Jahre alte Eigentümer von Grundbesitz im Mindestwert von 2000 frants und Rentenbesitzer hat eine zweite Wahlstimme. Zwei ergänzende Wahlstimmen (also im Ganzen drei) haben die akademisch Gebildeten und diejenigen, welche ein höheres öffentliches Amt oder eine höhere Bildung voraussetzende Stelle inne gehabt haben oder eine haben. Trotzdem ist seit Einführung der neuen Wahlreform die sozialdemokratische Stimmstärke stetig gestiegen, und die aus 152 Mitgliedern bestehende Repräsentantenkammer weist zur Zeit 28 Sozialdemokraten auf.

In Dänemark muß der Wähler 30 Jahre alt sein und wie in Belgien einen einjährigen festen Wohnsitz haben. Die Sozialdemokratie erzielte bei den letzten Wahlen zum Folketing 12 Mandate, davon allein in Kopenhagen 7. Zwei Sozialdemokraten sitzen auch im Landthing (der ersten Kammer).

In Italien ist das Wahlrecht an einen Bildungszensus gebunden, was einen großen Teil der Arbeiter vom Wahlrechte ausschließt. Trotzdem sitzen 15 Sozialdemokraten im Parlament.

In Frankreich, dessen Wahlrecht mit dem ungeringen noch die meiste Ähnlichkeit hat, sitzen 46 Sozialdemokraten der verschiedenen Gruppen in der neugewählten Kammer, doch ist die Zahl der als Sozialisten (Sozialrepublikaner, Unabhängige usw.) Gewählten weit höher, sie gehören nur nicht zur sozialistischen Parlamentsgruppe.

Auch Holland und Schweden haben neuerdings sozialdemokratische Parlamentsmitglieder (3 bzw. 1) aufzuweisen.

In der Schweiz sitzen Sozialdemokraten selbst in den Kantonsregierungen und Magistraten von Genf und Zürich, und jüngere Sozialdemokraten als Beiztrichter, Geistliche, Professoren und Lehrer, besonders an den Universitäten in Bern und Zürich, wobei freilich zu bedenken ist, daß der schweizerische Sozialdemokrat zugleich guter Schweizer ist. Der große schweizerische Grütliverein z. B. hat zwar ein ausgesprochen sozialdemokratisches Programm, ist aber zugleich ausgesprochen schweizerisch-patriotisch.

In England waren die Arbeiter bis auf die neuere Zeit vom Wahlrecht gänzlich ausgeschlossen. Erst seit 1885 besteht infolgedessen ein allgemeines Wahlrecht, als jeder, der Inhaber einer selbständigen Wohnung ist, das Wahlrecht besitzt. Werden dadurch schon sehr viele Arbeiter ihres Wahlrechts verlustig, so kommt noch hinzu, daß die Wahlen in England für die Parteien ungemein kostspielig sind. Nichtsdestoweniger sitzen reine Arbeitervertreter im englischen Parlament, und wenn es bis jetzt nicht zur Bildung einer sozialistischen Fraktion kam, so liegt die Schuld seit 1885 jedenfalls nicht am Wahlrecht.

Wir bestreiten nun keineswegs, daß man durch Änderung des Wahlrechts die Zahl der sozialistischen Abgeordneten in den Parlamenten verringern kann — man kann ja die Arbeiter überhaupt vom Wahlrecht ausschließen — nur ist es nicht so leicht zu machen, wie es den reaktionären Heißspornen in Deutschland erscheint, vor allem aber ist es eine Nothwendigkeit anzunehmen,

daß man dadurch die sozialdemokratische Anhängerschaft auf die Dauer vermindern kann. Das ist aber die Hauptsache: nicht die sozialistischen Führer, sondern die sozial-revolutionären Massen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die antreibende Wirkung der Riesenprofite kapitalistischer Unternehmungen giebt die Stimmliche „Post“ offen zu: sie will aber dem nicht etwa dadurch abhelfen, daß den Arbeitern auch ein größerer Antheil an den Ergebnissen geschäftlicher Mäthe zugetheilt wird und so die überfetzten Dividenden etwas ermäßigt werden, im Gegentheil, um das zu verhindern, sollen die Riesenprofite künstlich verkleinert werden durch starke Rücklagen aus der Dividende, die dann zugleich als Kampf- und Abwehrmittel gegen die Ansprüche der Arbeiter dienen sollen. Das edle Blatt meint, die Dividende werde dadurch allerdings vorläufig etwas gekürzt, aber selbst das sei unter Umständen nur ein Vortheil, denn hohe Dividenden würden von der sozialdemokratischen Presse zur Aufstachelung und Verheerung der Arbeiter ausgenutzt: „Wie verhängnisvoll die hohen Kurse der Montanpapiere im Jahre 1889 auf die Auswanderungsbewegung in den Kohlenrevieren gewirkt haben, wird noch in frischer Erinnerung sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein ungewöhnlich hoher Stand der Dividenden und demzufolge auch der Kurse der Industripapiere auch jetzt denjenigen Elementen, welche von der Schürung des Klassenhasses leben, wirksame Mittel an die Hand geben würde, die Arbeiter zu Forderungen zu reizen, deren Erfüllung nicht möglich ist, und welche demzufolge den Anlaß zu wirtschaftlichen Kämpfen geben müßten.“ Bei dem ungewöhnlich hohen Stand der Dividenden sollte man meinen, die Unternehmer würden freiwillig etwas für die Arbeiter thun, umiomehr, als man, wie die Auslassung der „Post“ zeigt, diese hohen Dividenden selbst als Ungerechtigkeit empfindet. Aber weit gefehlt. Die Niederhaltung der Lebenslage der Arbeiter ist den Leuten vom Kaliber der Stumm und Komforten Glaubenssach. Und deshalb schlussfolgert die „Post“:

Die jetzigen hohen Erträge der industriellen Unternehmungen geben die Möglichkeit, die finanzielle Wahrung für einen etwaigen wirtschaftlichen Krieg zu vollenden. Aus allen diesen Gründen erscheint uns das Verfahren der großen industriellen Gesellschaften durchaus zweckmäßig. Wir können nur wünschen, daß es planmäßig und energisch auf der ganzen Linie durchgeführt

wird.“ Die Arbeiter werden sich das merken. Die gemeingefährliche und gehässige Gesinnung dieser Sorte von Kapitalproten ist einmal wieder deutlich bloßgestellt. Was man sich schämt, als aus den Arbeitern herausgehenden öffentlich zu bekennen, soll zur Bekämpfung derselben Arbeiter angewendet werden. Die Arbeiter werden sich rüsten gegen diese neue Praxis, um ihr gewachsen zu sein.

Gegen das allgemeine Wahlrecht hegt das blaublätige „Deutsche Adelsblatt.“ Es sängt ein Klagestück über die Fortschritte der „Umlirungs-bewegung.“ Es schreibt: „Wir fragen über die Fortschritte der Revolution, bejammern den trotz aller äußeren Machtthaten fortschreitenden inneren Verfall unseres Vaterlandes und wählend wir haben Grund dazu.“ In seiner Schilderung des fürchterlichen Verfalls verleiht sich dann das putzige Blatt zu folgendem Vorwort gegen das allgemeine Wahlrecht: „Haben wir in dem durch und durch unbesinnlichen allgemeinen Stimmrecht, in der sich ganz naturgemäß an solches anschließenden Befestigung in das Horn der Heralbe des Umlirungs gelassen, dann können wir uns nicht wundern, wenn uns das Echo in der Arbeiter-Marxelliste juristisch fällt.“ Da haben wir es nun! Durch und durch unbesinnlich ist das allgemeine Wahlrecht, das unter Mitwirkung des nach der Meinung des Adelsblattes jedenfalls durch und durch deutschen Fürsten Bismard eingetührt wurde. Schade nur, daß die blaublätigen adelstheischen Junker so viel slavische Blut in den Adern haben, daß sie es besser unterließen, über durch und durch „deutsch“ oder „undeutsch“ zu reden. Bei welcher Gelegenheit sieht sich übrigens das „Deutsche Adelsblatt“ veranlaßt, gegen das Wahlrecht zu beten? Ach, es ist eine jurthbare Geschichte. Man höre und staune: in Schlesien ist eine bauwällige Kirche, die nicht mehr zu kirchlichen Handlungen zu verwenden ist, auf Abruch verkauft worden! Dies der Anlaß zu einer fürchterlichen Strafpredigt und einem wüthenden Ausfall gegen das Wahlrecht. Was das Herz voll ist, des geht der Mund über — bei allen möglichen, passenden und unpassenden Gelegenheiten. Ein nettes Zeichen, wie beliebt das bestehende Wahlrecht bei unseren Junkern ist, die sich zur Wahlzeit gern als Freunde des Wahlrechts gebärden.

Vom Kampf der Kriegervereine gegen den Freisinn. Wie freisinnige Blätter enttäuscht berichten, werden jetzt die Kriegervereine von den freisinnigen Elementen geäußert. Der Vorsitzende des Nordhannoverschen Kriegervereins, Generalleutnant a. D. von Schmidt, hat jedes Vereinsmitglied, das freisinnig wähle, des Treubruches

Ohne Herr.

Original-Novellen von Reinhold Drimann.
(60. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

In dieser Zuversicht empfing der Affessor denn auch Frau Grube mit jener ruhigen Höflichkeit, welche seinen Gläubigern immer das beste Anzeichen dafür gewesen war, daß er sich wieder die Mittel verschafft habe, sie zu bezahlen; und er wollte ihr eben im leichtesten Klauertone sein Debauern ausprechen über den „fatalen Unglücksfall“, welcher dem Fräulein zugefallen sei, als ihn die Frau mit einer gebietenden Bewegung unterbrach, und ihm ihre aus dem tiefsten Herzen ausströmenden vernichtenden Vorwürfe über das Schmädhliche und Niederträchtige seiner Handlungsmethode ins Gesicht schlugerte. Vergeblich bemühte er sich, sie zum Schweigen zu bringen, und seine guten Absichten bezüglich der Geldentrichtung laut werden zu lassen. Seine glänzenden Lügenmotive mußten verfliegen vor den hochgehenden Bogen heiligen Jornes, und dem klugen Manne, dessen gewante Junge sonst dem geschicktesten Widersacher gegenüber niemals in Verlegenheit geriet, kam jetzt vor dieser einfachen Frau ein Gefühl der Ohnmacht und Beschränkung, das ihn selbst verdroß, das er aber vergeblich zu bekämpfen suchte.

„Wäre mein Kind geflohen“, rief sie endlich aus, „so hätten Sie wahrlich nicht einen Tag länger leben dürfen! Und wenn ich Niemanden gefunden haben würde, der sich des Klauertones angenommen hätte, so würde ich selbst Ihnen den Dolch in die Brust gestochen haben!“

Paul hatte die Absicht, diese Drohung mit einem Lächeln aufzunehmen; aber das Lächeln erstarrt ihm auf den Lippen, und veränderte sein Gesicht nur in eine abschleuliche, fratenhafte Grimasse, als er der Frau zufällig für einen Moment in die Augen sah.

Was ihm aus diesen Augen entgegenfunkelte, was sich in diesen Nimen aus sprach, das machte die Drohung des Weibes zu etwas ganz Anderem, als zu leeren theatralischen Phrasen, das war vielmehr sehr wohl im stande, selbst einen starken Mann erzittern zu machen.

„Gott wird mich nicht so hart strafen, mein theueres Kleinod, meinen höchsten Schatz auf Erden von mir zu nehmen“, rief sie fort; „er wird sie gefunden lassen, und Sie haben alle Ursache, dem Schöpfer dankbar dafür zu sein! Denn dieser Umstand rettet auch Ihnen das Leben! — Aber glauben Sie darum ja nicht, daß Sie mich mit Ihrer erbärmlichen hinterlistigen Lüge, mit Ihrer feigen Pracht abgeschüttelt haben, wie man sich eine unangenehme Last abschütteln pflegt. Da Sie mein Kind unglücklich gemacht haben, so schmdere ich Ihnen mit einem heiligen Eid, daß auch Sie mit meinem Willen nicht auf eine einzige Stunde glücklich sein sollen! — Ich werde mich an Ihre Herzen besten, und werde die Erinnerung an Ihr Verbrechen bei Ihnen und bei aller Welt so lange frisch zu erhalten wissen, bis Sie sich entschlossen haben, es zu sühnen!“

Erstköpft hielt sie inne und jetzt fand auch Paul den leichtfertigen Ton wieder, der ihm vorher abhanden gekommen war.

„Nun, da wären wir ja endlich dahin gelangt, wo mir bei etwas vernünftigerem Benehmen Ihresfalls längst sein könnten! Sie wünschen, daß ich mein angebliches Verbrechen sühnen solle, und Sie finden mich dazu vollständig bereit. Daß ich Ihre Tochter, der ich sonst von Herzen zugehan bin, nicht betraffen konnte, werden Sie wohl selbst eingesehen haben, sobald Sie meinen wahren Namen ausgedehntschafet hatten. Ich gebe zu, daß es ein Leichtsinns war, mich bei Ihnen unter einer Verkleidung einzuführen; aber, mein Gott, wer kann denn auch gleich an einen so ernsthaften Ausgang denken. Ich hätte es wahrscheinlich gar nicht erst so weit kommen lassen, wenn Sie mir nicht eines Tages die Pistole auf die Brust gesetzt und mich zur Verlobung förmlich erzwungen hätten. Da konnte ich Ihnen doch nicht geradezu ins Gesicht lagen, daß die ganze Geschichte für mich nicht viel mehr als ein Spaß war, und ich müßte nachgeben, um meinen Kopf nachher so gut wie den der Sclinge zu sehen, als es eben gehen wollte. Daß Sie trotz meines Abgabebriefes noch nach mir spionierten, war jedenfalls recht überflüssig. Mein Himmel, es werden sehr viele Verlobungen geschlossen und aufgehoben, daß ich etwas so Außergewöhnliches in diesem Falle wirklich nicht sehen kann! Daß Sie aber nun gar mit Ihrer Tochter hierher reisten, um meinen armen Vater, den die Sache doch gar nicht anging, mit Jammer und Troden zu überfallen, das war durchaus nicht hüßlich, und bei einem weniger gutmüthigen Menschen, als ich es bin, wären Sie ohne

Zweifel Gefahr gelaufen, dadurch um jede Entschädigung zu kommen! — Sie sehen ja auch, welche Folgen Ihre Handlungsmethode gehabt hat: Meinen kranken Vater haben Sie unter die Erde gebracht und Ihre behauerenswerthe Tochter —“

Sie ließ ihn nicht ausreden, sondern trat mit flammenden Augen abermals dicht vor ihn: „Erbrechen Sie nicht von meiner Tochter, Nichtsmüthiger, — nicht in diesem Ton! — Sonst, bei Gott, könnte ich Ihnen beweisen, daß ich noch ganz anderer Dinge fähig bin, als dessen, was ich bereits gethan! — Ich will über das Vergangene jetzt nicht weiter mit Ihnen reden, nur die eine Frage habe ich an Sie zu richten: Was gedenken Sie zu thun?“

„Ich gedenke, Ihnen eine angemessene Entschädigung zu bieten — eine Entschädigung, die jedenfalls groß genug sein soll, um Ihrer Tochter, die ja offensichtlich ihre Gesundheit vollständig zurückerlangen wird, eine hübsche Aussteuer zu verschaffen. Da wird es denn ja auch nicht gar zu schwer sein, einen kraven Mann dazu zu finden.“

„Kein Wort weiter, Glander!“ herrschte sie ihm zu. „Dies schämliche Anerbieten hat noch gefehlt, um das Maß Deiner Sünde zu füllen! Du weigerst Dich also, Deiner Schurke einzulösen und meine Tochter zu Deiner Gattin zu machen?“

„Aber liebe Frau, Sie haben doch nicht etwa im Ernst geglaubt, daß diese Unmöglichkeit geschehen könnte? — Rein, meine Liebe, damit wäre denn doch dieser Thronische Verheerung gar zu theuer bezahlt! Verlangen Sie von mir,

an Kaiser und Vaterland beschäftigt, müßte aber doch den Küchlein antreten und sein Amt niederlegen. Dagegen ist in Stottbus ein Schulmutter, weil er aus dem Kriegerehren ausgehoben worden, weil er mit freimüthigen Stimmzetteln und Ringblättern aus Land gezogen war, und in Wiltshausen ist der Vorsitzende des Bezirks-Kriegerverbandes Nordwest-Thüringen und Oberfeldwebel seines Amtes entbunden worden, weil er den freimüthigen Wahlakt unterzeichnet hatte. Da er auch Premierlieutenant der Landwehr ist, folgt vielleicht noch mehr. — Nachdem in den Stichwahlen der gesammte Regierungsmechanismus für die Wahlen der Freimüthigen mobil gemacht hat und beispielsweise in Berlin die Beamtenschaft vom Minister herunter bis zum Hilfsnachwächter in den Stichwahlen freimüthig wählte, sollten die Kriegerehren die Freimüthigen, diese harmlosen und patriotischen Leute, doch etwas glimpflicher behandeln.

Proletariat. Was ist das? Nach der Bedeutung der „Post“, dem Organ des „Lauterungen“-Stimm, „eine nur aus bedürftigen Vagabunden bestehende Menschenschicht.“ Nach dieses Wort wird genest werden.

Die Sitzung der Märzgesellschaften durch die Berliner Stadtverordneten-Versammlung, indem dieselbe in ihrer Sitzung vom 17. März beschloß, hatte, auf den Erträgen in Friedrichshagen einen Kramen nieder zu legen, ist vom Oberverwaltungsgericht für einen politischen Akt und als nicht in den Rahmen der Gemeindeangelegenheiten gehörig erklärt worden. Es ist das also die Behauptung der Anordnung des Oberpräsidenten Adenbach, der die Ausführung jenes Beschlusses unterlag hat und gegen welche das Stadtverordnetenkollegium Verurteilung eingelegt hatte. Begründet wurde das Urteil mit den Worten der Stadtverordneten Langens und Singer, nach welchen es sich lediglich um die Befreiung einer Revolution gehandelt habe. Dergleichen führte der Vertreter des Stadtverordnetenkollegiums ins Feld, daß vor 50 Jahren selbst der König von Preußen die gesammten Märzkämpfer gefesselt habe und daß die Bewilligung von 100,000 Mk. zur Genarmenpflege dann auch ein politischer Akt gewesen sei, dessen Bewilligung der Oberpräsident hätte verhindern müssen. Diese Entscheidung des preussischen Oberverwaltungsgericht zeigt aufs neue, wie herrlich weit wir es in Preußen-Deutschland gebracht hat.

Die Berliner Stadtverordneten haben unseren Genossen Singer in die Schuldposition gewälzt. Die reaktionäre Presse schämt darüber vor Wuth und fordert die Regierung auf, die Wahl nicht zu bestätigen. Nun hat aber die Regierung gar kein Bestätigungsrecht, und wenn sie es hindern will, daß Singer als Mitglied der Schuldposition thätig ist, so muß sie das Selbstverwaltungsrecht der Berliner Stadt-Verordneten verweigern. Doch das ist der „Stolz“, der „Aureas“, der „Deutsch“, Tageszeitung“ umgangl. egal. Weiteres leitet sich folgende Unverschämtheit:

Schuldlos kann davon keine Rede sein, daß die Regierung die Wahl bestätigt, und wenn auch die gesetzlichen Bestimmungen auf diesem Gebiete nicht ganz klar sein dürften, so wird sich immer ein Weg finden, um der Schulvermeidung durch den Schatz zu entsagen. Das Wort würde es nicht verhehlen, wenn die Regierung aus dieser Rücksichtnahme auf die Berliner Stadtverordneten nicht eingriffe, und wir glauben auch kaum, daß Herr Dr. Hoffe es mit seinen Anschauungen vereinigen kann, einem Singer irgend einen Einhalt zu thun, die Einhaltung des deutschen geschichtlichen Schutzes zu gestatten. Die Wahl Singers ist allerdings einem freierlichen Kaufmanne der Freimüthigen im hohen Maße gegenüber den Wählern der sozialdemokratischen Vertreter auszuweisen. . . . Natürlich legt sich auch die „Rechts“, im Sinne, um Herrn Singer vor der Gefahr der Wiederwahlung zu warnen, und so wäre denn der sozialdemokratische Wahlkreis freierliche Wahl in optimis formis dem deutschen Volke vor Augen geführt.

Die 45. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands soll, wie die „Germania“ erklärt,

wos Es wollen, aber kommen Sie mit nicht mit Summationen, deren Unerschütterlichkeit Ihnen bei einiger Ueberlegung einleuchten muß. Ihre Tochter ist gewiß ein sehr braves Mädchen, und ich sagte Ihnen schon, daß ich Ihre von Herzen segnen möchte. Wenn ich wirklich ein armer Buchhalter wäre, so würde ich Sie in meine Frau machen; aber unter diesen Umständen ist es rein unthunlich. Sie wissen vielleicht nicht, daß ich durch den plötzlichen Tod meines Vaters in den Besitz eines enormen Vermögens gelangt bin und daß ich in Folge dessen eine gesellschaftliche Stellung einnehme, in welcher eine Heirat mit einem jungen Mädchen so niedriger Herkunft geradezu eine Unmöglichkeit wäre. Ich will Sie ja damit nicht beleidigen, aber ich denke, es ist das Beste. Sie nehmen meine Entscheidung ohne viel überflüssiges Gerede an und verlassen die Stadt, sobald Ihre Tochter den Transport betragen kann.“

Er hatte die ersten Worte so ruhig und gleichmüthig hingeworfen, als handle es sich um einen ganz bedeutungslosen gesellschaftlichen Konflikt, und er schien das Vernehmen der unglücklichen Mutter, die noch immer starr und regungslos vor ihm stand, schon für eine halbe Zustimmung zu nehmen. Er sah auf seine Taschenuhr und schickte sich dann zum Fortgehen an.

„Ich hoffe, wir werden über diesen Gegenstand noch zu einer vollständigen Einigung gelangen,“ sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

in Krefeld, vom 21. bis 25. August abgehalten werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Juli. Gegen die Arbeiter Rußif, Derrmann und Komay in die Anklage wegen Hochverrats erhoben worden. Die Angeklagten sollen gegen den Kaiser Franz Joseph vor zwei Jahren ein Dynamitattentat geplant haben.

Schweiz.

Zürich, 9. Juli. Daß die Schweiz ein mildes Land ist, sieht man an Folgendem: Während der deutsche Staatssekretär v. Podbielski in traditioneller Bevormundung der Beamten, obgleich er selber doch auch nichts anderes als der Angestellte des Staates, nicht etwa des Kaisers ist, seinen Klaps gegen die Bevölkerung mit der Sozialdemokratie erließ, wählte der neugegründete „Generalverband demokratischer Beamten und Angestellten“, dem die Post, Telegraphen- und Postbeamten als Mitglieder angehören, den sozialdemokratischen Nationalrath (Reichstagsabgeordneten) Westschlegel zu seinem Generalsekretär. Es zeugt von der Solidität der schweizerischen Republik, daß sie darob noch nicht „umgestürzt“ ist, sondern als kleines Ländchen immer noch leuchtet, fester als das müthige Deutsche Reich, das das ganze Jahr vor dem „sozialdemokratischen Unkraut“ sitzt. Der neue Verband besetzt die Wahrung der gemeinsamen Berufsinteressen und die gegenseitige Solidarität. Das neue, in deutscher und französischer Sprache erscheinende, für die Mitglieder obligatorische Verbandorgan heißt die „Union“ und wird in Zürich herausgegeben.

Bern, 9. Juli. Leider ist es trotz den demokratischen Einrichtungen noch nicht möglich, der Rücksichtslosigkeit profitwärtiger Kapitalisten die notwendigen Schranken zu setzen. Im Kanton Tessin hat ein großer Seidenbaron geordert, falls die gesetzlichen Bestimmungen des Kinderarbeit in Seidenwebereien fernerhin nicht mehr gestattet wird, die Fabrik zu schließen. Als die Behörde sich nicht einschüchtern ließ, hat er seine Drohung ausgeführt und 200 Arbeiter und Arbeiterinnen rücksichtslos aus der Straße geworfen. Das Spinnerereigewerbe soll nun nach Italien verlegt werden, wo man noch nicht Perzentlust ohne jede Beschränkung — „Freiheit der Arbeit“ ist das, sagen die Kapitalisten — Kinder und Erwachsene ausbeuten kann. So steht der „Patriotismus“ der Besitzenden auch in der Schweiz aus!

Belgien.

Brüssel, 8. Juli. Hier war am letzten Sonntag eine Erstwahl von drei Gemeinderaths-Mitgliedern vorzunehmen. Es handelte sich um drei sozialistische Gemeinderäte, die als Erstwähler von und aus den Arbeitern durch das allgemeine und gleiche Wahlrecht erwählt worden waren. Ihre Mandate hatte man für erloschen erklärt, weil sie nicht mehr die Anforderungen, Gemeinderaths-Mitglied zu sein, entsprächen. Die Liberalen zählten darauf, die Mehrheit zu erlangen; sie hatten in der letzten Zeit viel unter den Arbeitern agitiert; sogar besondere Zirkel gegründet. Sie mußten es aber erleben, daß die Kandidaten der Arbeiterpartei mit 2400 Stimmen über die übrigen, die nur 750 erhielten, siegen.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Die Schraube ohne Ende. Dem Vernehmen nach beschäftigt sich der Marineminister Lockroy mit dem Studium der finanziellen Mittel, um einen Kredit von 100 Millionen zu schaffen, der für die Erneuerung, bezw. Weiterentwicklung der Kriegsschiffe bestimmt ist.

Italien.

Rom, 7. Juli. Der neue Unterrichtsminister Baccelli beginnt seine Thätigkeit mit der Sozialistenhass in seinem Reiter. Der Docent der Physik an der Universität von Bologna, Giorgio Leo, wurde seines Amtes entbunden, weil er Sozialist ist.

Größ und Erbitterung gegen die Militärwirtschaft in Mailand land unter der Bevölkerung im Wachen. Dafür, daß raufschneidende Büchsen und verzweifte Menschen mit hungertigen Magen ihren Haß gegen die Gesellschaft in unvernünftiger Weise in den Straßen zum Ausdruck brachten, müssen Tausende unerschuldigt büßen. In Hunderten werden Leute mit 1-2 Monaten Gefängnis bestraft; auf 12 Personen entfielen gestern 3-4 Jahre, im ganzen 43 Jahre 10 Monate Reiter, 13 Jahre polizeiliche Ueberwachung. — Auf Streik wird vom 15. Juli aber wieder der alte Zoll von 750 Franken für 100 Rilo erhoben. In Sardinien wurden neuerdings Hunderten von armen Leuten ihrer letzten Dabe vom Steuereintreiber beraubt.

Parteinachrichten.

Dr. Panthurst. Die englische Sozialdemokratie hat einen schweren Verlust erlitten durch den Tod Dr. Panthurst's in Manchester, eines Mitgliedes der „Unabhängigen Arbeiter-Partei“ und eines der fähigsten und eifrigsten Propagandisten der Sozialdemokratie in England. Dr. Panthurst, der sich der Kaufmann eines Rechtsanwalts gewidmet hatte, trat schon im Jahre 1883, wo er in Manchester als „unabhängiger“ radikaler Kandidat sich um einen Parlaments-

berath, auf die politische Bühne und entwickelte sich sehr bald zu einem überzeugten Sozialisten. Seit Mitte der 90er Jahre für den Sozialismus thätig, hat er, unterstützt von seiner Gattin, die an Begiertheit und Talent ihm gleich ist, unermüdet für unsere Sache gewirkt — als Redner, als Schriftsteller und als Rechtsanwalt. Am letzten Internationalen Arbeiterkongreß in London nahm er, nebst seiner Frau, als Delegirter theil. Der Verlust einer solchen Kraft ist für die Partei um so schmerzlicher, weil Panthurst in der Wärme der Kraft und in einem Lebensalter weggerafft ward, wo ihm noch reiches Leben der Thätigkeit für die Partei beschieden schien. Ehre seinem Andenken!

Ein Ausfütterungsverfahren soll gegen den Genossen Braun, der Gutsbesitzer ist und im Wahlkreis Friedland-Mahenburg kandidirt hat, eingeleitet worden sein. Derselbe ist Gutsbesitzer. Der Bestand des deutschen Reiches scheint dadurch bei der Wahl auf einmal durch Braun getarbt zu sein. Gegen Braun haben die Gegner nicht bei der Wahl mit den elendesten Mitteln agitiert. Sie haben ihn fälschlich beschuldigt, den Tod eines Auktors Rumheller dadurch verschuldet zu haben, daß er dem Mann, der auf seinem Gute bei der Arbeit den Fuß brach, jede Hilfe verweigerte. Daran wurden allerlei hässliche Bemerkungen geknüpft.

Der Krieg zwischen Spanien und Amerika.

In den diplomatischen Kreisen spricht man, trotz den Ableugnungen der spanischen Regierung, davon, daß die spanische Regierung es gerne sehen würde, wenn irgend eine geeignete Macht als Friedensvermittler sich anbieten würde. Die Lage der Regierung ist eine durchaus nicht beneidenswerthe. Zu großen militärischen Unternehmungen gegen die Vereinigten Staaten fehlen ihr die Mittel und im Innern lauern ehrsüchtige Generale wie Martinez Campos und Weyler, auf die Gelegenheit und Chuzma der Regierung, eine Militärdiktatur zu errichten. Außer diesen lauert der Präbent Don Carlos auf eine allgemeine Bewirthung, um das neue bourbonische Königthum zu entfallen und durch eine Revolte seine Ansprüche auf den Thron zu erheben. Er hat sich von seinem derzeitigen Wohnort Virell entfernt und macht unter fremdem Namen Reisen. Auch hat die Regierung soviel Macht gezeigt, die Carlisten wie den General Weyler, der die Bevölkerung in karolinischen Partien gegen die Diplomaten (die Regierung) aufzuheben sucht, niederzulagern. Wie lange wird sie das aber noch vermögen?

Auf den Kriegsschauplätzen ist noch nichts neues passiert.

Nach einer Madrider Meldung hat der Befehlshaber von Santiago, Toral, die Uebergabe angelehnt, die Regierung aber darauf aufmerksam gemacht auf die mangelhafte Verpflegung seiner Soldaten. Diese, die einen dreijährigen Feldzug hinter sich hätten, müßten seit einem Monat nur von Weiz, Kaffee und Zucker leben. Zweifels ohne will er ebenso wenig die Verantwortung der freiwilligen Uebergabe übernehmen wie die Regierung, kann sich aber nicht der Thatfache verweigern, daß schon die Mangel der Verproviantierung zur Uebergabe drängt. Sämtliche Jünglinge von Santiago sollen sich nun amerikanischen Lager befinden. Unter den Flüchtlingen befinden sich der Zivilgouverneur, der Bürgermeister und der Präsident des obersten Gerichtshofs.

Gewerkschaftliches.

Die Maurer Magdeburgs, die nun bereits neun Wochen im Streik sind, beschließen in einer Versammlung mit 176 gegen 9 Stimmen, den Streik für den 31. August von 11 Uhr pro Stunde weiterzuführen. Nach der Behauptung der Unternehmer sind jetzt 91 Arbeitswörter vorhanden.

Der Weizenstreik in Halle a. S. dauert ununterbrochen fort. Die zu dem geflochtenen Leinwand Arbeitenden zahlen pro Tag 30 Pf. zum Streiklohn.

Aus Cecheritz. Der Streik der Grazer Holzarbeiter dauert fort. Die Arbeiter sind sehr leiden, die Behörden für die sanitären Verhältnisse in dem Arbeiterverantwortlich zu machen. Die „Köflichkeit, Freiheit, der böse Wille“ der Arbeiter sollen an den Forderungen der Schmutzthier Schuld sein. — Die Kienpnegehilfen in Innsbruck streiken weiter, da ihr Streik es ablehnen, mit dem schmutzigen in Unterhandlung zu treten. — Der Essener Hausarbeiterstreik ist beendet, nachdem die Arbeiter Lohnaufbesserung ausgefordert hatten. — Der Glasarbeiterstreik im Hergesberg ist in Folge Interventionen der Behörden beendet.

Aus Stadt und Land.

Pant, 11. Juli. Aus Wuzang. In der gestrigen Nummer des „Wiltz. Tagbl.“ lesen wir unter Pant:

„Eine merkwürdige Erscheinung hat gestern unsere Gemeinde. Während im benachbarten Wilhelmshausen aus Anlaß des Geburtstages S. K. N. des Großherzogs die städtischen Geschäfte, darunter auch das Rathhaus, geschlossen waren, zeigte sich ein solcher an unserem Rathhaus.“

O, wie schredlich! Aber wahr ist es doch nicht, sondern Verleumdung, arge Verleumdung, siehe nachbar! Wie Jedermann erkennen wird, zielt dieses Denunziationsstück auf den Gemeindevorsteher Herrn Otto Reents und wird ihn sicher in große Unruhe versetzen, obgleich die Behauptung falsch ist. Das Gemeindegeld wird nicht des Flagenhundes, der „brave“ Judas von Wuzang ist nur etwas früher aufgefunden als unser Gemeindevorsteher, der für gewöhnlich kein Feindhafter ist. Nach

einem alten Sprichwort schlafen die Vertreter freilich überhaupt nicht. Um 11 Uhr Vormittags wehte am Freitage die schwarz-weiße Flagge schon von der Bodentafel des Rathhauses herab und wehte bis zum Sonnabend Nachmittag. Kann man denn mehr verlangen? Wenn Herr Judas sagt, schon um 9 1/2 Uhr, um diese Zeit beginnen nämlich die Büreaustunden, oder noch früher hätte die Flagge vom Rathhaus herabgehen müssen, so mag er von seinen Begriffen über monarchische Bestimmung aus Recht haben. Aber weiß er denn nicht, daß der Herr Gemeindevorsteher selber nicht im Rathhaus, sondern in Sedan wohnt und daß er doch sicher erst dort, ehe er hier die Anordnung treffen konnte, auf dem Dachstuhl seines Hauses das Wahrzeichen seiner monarchischen Bestimmung aufgehoben hat. Wenn Herr Judas von Wuzang denkt — es auszusprechen ist er zu feig — unsern Herrn Gemeindevorsteher mangelte die monarchische Bestimmung, so ist er schier gemißelt. Bei der Genentzerrung, bei dem Besuch des Landesfürsten im vorigen Jahre hat er herrliche Proben dieser Bestimmung geliefert. Er ist, um mit Heine zu reden:

„Keiner von den Schredensminnen, die so dürfen nach dem Blute ihrer angekommenen Bürger.“

Im übrigen giebt's hier einwandfreie Zeugen genug, dazu zählen auch wir, die mit gutem Gemissen und gerne bezeugen, daß Herr Otto Reents monarchisch ist ins ins Rath der Knochen. Sein Vergehen, das freilich in Wuzang zu den Verbrechen zählt, ist nur, wie man zu sagen pflegt, daß er zu spät aufstanden ist. Dafür giebt's in Wuzang keine Entschuldigung, auch die nicht, daß ein unbedachtiger Feindwedeck a. D. oder ein Kriegerehrensoldat die Geburtsakte der Landesväter und Landesmütter wohl stänlich im Kopfe haben kann, nicht aber ein vielbeschäftigter Gemeindevorsteher. Dieses Verbrechen heißt Sühne, das wissen wir. Obgleich wir den Herrn Gemeindevorsteher gerade in dieser Beziehung beherzigungsfähig halten, und er gerne Befestigung geloben wird, ist es doch möglich, daß unsere Wuzanger zur Zeit der Gemeindevorsteher-Neuwahl dieses Verbrechen ihm vorhalten werden. Und wer weiß? Nach dem Zug der Zeit können diese byzantinischen Schreier, sie mögen noch so viel Dreck am Stecken haben, mehr Gewicht an gewisser Stelle haben, als diejenigen Gemeindevorsteher, welche das gute Recht in Anspruch nehmen, an der kommunalen Thätigkeit ihres ersten Gemeindebeamten, den ihre Vertreter gewählt haben, Kritik zu üben.

Selbstmord. Der Wuzangerhandlanger Tapper hat gestern Abend im Keller Nordstraße 8 seinen Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die Motive sind unbekannt.

Die Diebstähle auf dem Bodenmarkt mehren sich, ohne daß es bisher gelungen wäre, einen Dieb dingfest zu machen. So wurde am Sonnabend ein frecher Taschendieblich verübt und einer hiesigen Einwohnin ihr Portemonnaie mit 9 Mark Inhalt aus der Tasche gestohlen. Ferner wurde einem Händler ein Quantum Kartoffeln und Wurzeln entwendet.

Neubremen, 11. Juli.

Schnell tritt der Tod an den Menschen heran. Der bekannte Invalide und Wirth Karl Hapke wurde am Sonntag vom Schlag getroffen und war sofort todt. Er hatte im Laufe des Sonntag Vormittag wohlgemuth die Straße vor seinem Hause gefegt, ging nach Weinbergung dieser Arbeit zu seinem Nachbar, dem Schlachter Janßen. Als er von demselben zurückkam, legte er sich in die Kasse, setzte sich auf einen Stuhl, fiel in der nächsten Minute, vom Schwindel ergriff, um und war todt.

Wilhelmshaven, 11. Juli.

Von der Marine. Das auf der Heimreise von Maxoff begriffene Panzerschiff „Oldenburg“ erhielt Befehl, den spanischen Kriegsschiffen Jerosol anzulaufen. — Das Schulschiff „Charlotte“ ist in Peterburg eingetroffen und an der Nikolabrücke vor Anker gegangen. Die in der Nähe liegenden russischen Kriegsschiffe wechselten mit der „Charlotte“ Salut. Am Freitag stattete der deutsche Vortschiff einer Besuch an Bord des deutschen Schiffes ab. Am Sonnabend empfing der Oberbefehlshaber der russischen Flotte den Kommandanten der „Charlotte“. — Das Schulschiff „Sophie“ ist am 7. Juli in Karlskrona eingetroffen und beabichtigt, die Reise am 9. Juli fortzusetzen. — Die kaiserl. Yacht „Hohenzollern“, Kommandant Kontreadmiral Freiberger von Rohenhausen, ist am 8. Juli von Odde nach Gibe in See gegangen. — Die Torpedobootsflotte, welche am Freitag von Kiel mit dem Panzerschiffmader die Fahrt nach der Nordsee antrat, hat in der Kleier Bucht einige kleine Aparaten erlitten; das zur ersten Division gehörende Boot „S 85“ beschädigte seinen Bug bei einem Zusammentreffen mit dem Panzerschiff „Weißenburg“ in der Nähe des Stollergumme-Feuerschiffes, während „S 84“ und das zur 6. Division gehörende Boot „S 73“, sowie an ihren Maschinen erlitten. Diese drei Torpedoboots sind nach Kiel zurückgeführt und der kaiserl. Werk zur Reparatur überwiehen. — Zum Unterzang der Westpflanze II in Kiel am 5. Februar d. J., bei welchem bekanntlich von der 17 Mann starken Besatzung 10 Mann ertranken, wird gemeldet, daß die Staatsanwaltschaft das Verbrechen über die Ermittlung der Ursachen eingeleitet hat, da eine zur Verurteilung erforderliche Sachverständig-

gegen Niemand sich aufstellen lassen. — Ein deutsches Kriegsschiff vor Santiago. Das deutsche Kriegsschiff „Geier“ kam am Mittwoch vor Santiago an und erludete Sampson um die Erlaubnis, in den Hafen einzufahren zu dürfen. Sampson antwortete, daß der „Geier“ dies auf eigenes Risiko thun müsse, da das Bombardement jeden Augenblick eröffnet werden könne. Der „Geier“ dampfte hierauf vor das Vorkorfort, erhielt aber auf seine Signale, ob der Eingang passierbar sei, keine Antwort. Er wartete 10 Minuten am Fort und fuhr dann westwärts, um die spanischen Boote zu besichtigen.

Oldenburg, 8. Juli.

Schwurgericht. Gestern fanden 3 Sitzungen des Schwurgerichts statt. In der ersten Sitzung beschuldigte sich das Gericht mit der Anklage gegen den Arbeiter J. A. W. Rohde aus Delfshaven wegen Sittlichkeitsverbrechen. Das Urtheil lautete auf schuldig und eine Strafe von 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus. Die Öffentlichkeit war bei der Verhandlung ausgeschlossen. In der zweiten Sitzung wurde gegen den Diensthelfer Höfelmann und den Landmann Meinte wegen Meineides bzw. Anklage dazu verhandelt. Die Sache endigte damit, daß Meinte freigesprochen, und Höfelmann wegen fahrlässigen Meineides zu 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der 3/4 monatlichen Unterbringungshaft verurtheilt wurde. In der dritten Sitzung, die bis Abends 10 Uhr dauerte, wurde gegen den Arbeiter Th. D. J. Zimmermann aus Cloppenburg unter der Anklage vorzüglich den Arbeiter Louis Hermann darselbst getödtet zu haben, verhandelt. Die Geschworenen sprachen ihn der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang schuldig und erkannte der Gerichtshof auf eine Strafe von 4 Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Unterbringungshaft.

Vermischtes.

Zwei Räuber! Unteroffizier Ebert und Roher sind in Berlin verurtheilt worden. Sie sind beide in eine schmutzige Geschichte verwickelt, inheißt ich ein Berichterstatter mit, daß die beiden nicht wegen des Vergehens der widerrechtlichen Unzucht, sondern lediglich wegen Erpressung bestraft worden sind. Das Strafverfahren wegen widerrechtlicher Unzucht ist noch gegen sie in der Schweben. Wegen dieses Vergehens wird sich auch der Graf S. noch mit dem Strafgericht abfinden haben.

Der ewig Sterbende, Cornelius Herz, hat, wie schon kurz gemeldet, nunmehr das Zeitliche gesegnet. Herz war 1845 in Befanon als Sohn eines bairischen Buchbinders und einer Französin, Adeliche Friedmann, geboren, wanderte aber

schon 1848 mit seinen Eltern aus und wurde amerikanischer Staatsbürger. 1866 kam Cornelius Herz nach Paris, studierte hier Medizin und betriete 1867 als Assistenzarzt im Irrenhause von Charenton ein Jrl. Rebutel. 1870 diente er als Militärarzt. Von 1876 an beschäftigte Herz sich mit industriellen Unternehmungen. Weltbekannt wurde sein Name erst durch seine Beteiligungen an dem Panamawinkel. Ende 1892, am Tage nach dem Selbstmorde des Baron Reinach, kniff Herz nach England aus und spielte dort seither den ewigen Juckeranten. Bald darauf wurde ihm das Großjährigkeitsrecht der Ehrenlegion abgeprochen. Der Liquidator der Verlassenschaft Reinach's verlagte Herz auf Erpressung und Räuberthatung der erpreßten Summen an die Panamagesellschaft. Die in Paris befindlichen Häuser des Herz wurden mit Beschlag belegt und es kam zu einer Ausgleich, in dem Herz anderthalb Millionen an die Panamagesellschaft zahlte. Dagegen wurde er in zwei Jahren wegen Erpressung in contumaciam zu fünf Jahren Gefängnis und 3000 Fr. Buße verurtheilt. Eine zweite Anklage wegen Verzug und Schelerei wurde fallen gelassen. Die französische Regierung hatte die Auslieferung Herz' verlangt, allein dazu kam es nicht, da Herz den Kranken spielte und Männer wie Charcot und Professor Brouardel zu hintergehen wußte. Die letzte Heldenthat Herz' war die Aufforderung an die zweite Panama-Enquete-Kommission, nach Bournemouth zu kommen; allein der Besuch unterblieb im letzten Augenblick, weil Herz ganz unannehmbare Bedingungen gestellt hatte. Der schlaueste aller Induktivirriter der Gegenwart ist nicht an der Juckerantheit, die er simulirte, sondern an einer sehr schmerzhaften Lungenblutung gestorben.

Ein Familiendrama mit fürchterlichen Ausgange war am Freitag Gegenstand der Verhandlung vor dem Schwurgericht zu Münster. In der Familie des Fabrikarbeiters Flechmers in der Bauernschaft Ostid bei Werne herrschte hies Unfriede, und zwar standen die Frau, welche Colonialwaaren feil hielt, und der Sohn, der eine Bäckerei betrieb — alles in denselben Hause — gegen den Vater. Am Abend des 14. Juni gab es eine der häufigen Szenen zwischen den Eheleuten, und als der Sohn, von einem Geschäftsgange heimkehrend, hinzukam, hatte der wüthende Mann seine Frau mit der linken Hand am Hals gepackt und mit der rechten ein Messer drohend erhoben. Der Sohn bemächtigte sich des Messer und versetzte dem Vater, als dieser zum Hause hinausgedrängt war und wieder auf ihn zukam, mit dem scharfen Theile des Messer einen Schlag auf den Kopf, so daß der Ge-

stirne sofort befinnungs- und wehrlos zu Boden stürzte. Dann ließ er das Messer zur Erde fallen und fragte seine Mutter, die aus dem Hause gefolgt war: „Soll ich den Rabenmutter ganz todt schlagen?“ Ob er eine bejahende oder verneinende Antwort erhalten hat, ist nicht zweifellos festgesetzt, aber er selbst äußerte sofort, „es wäre wohl besser, wenn ich ihn ganz todt schlug, dann wären wir ihn los.“ Er schlug dann den auf den Boden liegenden Vater wiederholt mit dem Rücken des Messer ins Gesicht, gab ihm ein Sterbektrenn in die Hand und forderte einige Zeugen des Vorfalls auf, Neue und Leid zu erweiden und Sterbegebete vorzubeten. Der Verletzte war ohne Zweifel inzwischen schon gestorben. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Todtschlags schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 15 Jahren Zuchthaus.

Ein furchtbarer Wollenbruch ging über Steellole in Vissouri nieder und zerstörte einen Theil der Stadt. Dreizehn Personen sind ertrunken. Die Zahl der Opfer ist wahrscheinlich noch höher.

Staatsanwalt überfallen. Zwischen den böhmischen Orten Freiheit und Johannsbud (Bezirk Trautenau) wurde ein russischer Staatsanwalt von zwei jungen Burtschen überfallen, beraubt und am Hinterkopf schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Räuber sind festgenommen.

Von Haiischen verfrachten worden ist die aus 14 Personen bestehende Besatzung eines Bootes, das von dem Seefischschiff „Bai von Neapel“ in der Nähe von Noumea auf Neukaledonien ins Meer gelassen wurde. Dem Bericht des Kapitän zufolge hatte das Boot kaum das Schiff verlassen, als es von einem ganzen Schwarm von Haiischen umringt und sofort zum Kentern gebracht wurde. Die Scene, die sich dann vor den Blicken der entsetzten Seemannschaft abspielte, wird als eine überaus grauenvolle geschildert. Das Wasser rings umher wimmelte förmlich von den gefräßigen Ungeheuern, deren Hai man auf mehrere Hundert schätzte. Das Schreien der unglückseligen Opfer war herzzerreißend; ein Mann nach dem andern wurde von einem gährenden Rachen erfaßt und trotz verzweifelter Sträubens unter Wasser gezogen, das sich gleich darauf blutig färbte. Es war ein Ding der Unmöglichkeit, den Kermitten vom Schiff aus Hilfe zu bringen; die Bemannung desselben mußte es schauernd mit ansehen, wie die Kameraden mit lebend ausgestreckten Armen und angstverzerrten Gesichtern nach wenigen Augenblicken in den Fluten verschwanden.

Neuere Nachrichten.

Wien, 9. Juli. Die Entgleisung des Vergebungsabzuges bei Brühl wurde durch schwere Steinblöcke verursacht, die ruhmlose Burichen auf die Schienen gemäht hatten. Die Eisenbahndirektion hat eine Belohnung auf die Ergreifung der Thäter ausgesetzt. Der bei der Entgleisung schwer verletzte Heiger ist bereits gestorben.

Ulm, 9. Juli. Heute Vormittag lief eine von Ulm kommende Lokomotive auf einen Materialzug auf, der zwischen Jungingen und Beimerthen auf freiem Geleise in einem Einschnitt, nahe bei einer Brückstation, sich befand. Die Maschine und drei Wagen des Materialzuges wurden aus dem Geleise geworfen. Ein Bahnenbeamter wurde leicht verletzt. Einem Italiener wurden beide Beine abgefahren, ein Zweiter verlor ein Bein und ein Dritter trug leichtere Verletzungen davon. Den Lokomotivführer scheint keine Schuld zu treffen, da der Materialzug sich auf einer Kurve befand.

Paris, 9. Juli. In dem Verleumdungsprozess der Schreibachöverständigen gegen Jola und den Herausgeber der „Aurore“ verurtheilte heute das Zuchtpolizeigericht das Urtheil. Jola wurde zu 2000 Francs Geldstrafe und 15 Tagen Gefängnis unter Anwendung des Gesetzes über den Strafschub verurtheilt. Ferner wurden Jola und der Herausgeber der „Aurore“ solidarisches zur Bekantgabe des Urtheils in zehn Zeitungen und zur Zahlung von 5000 Francs Schadenersatz an jeden der drei Schreibachöverständigen verurtheilt.

Paris, 9. Juli. Kapitän Smith, welcher Namens der Regierung von Canada die Untersuchung wegen des Unterganges der „Bourgoane“ führt, leute Verwahrung dagegen ein, daß ein großer Theil der Mannschaft, ohne von ihm verhört zu sein, sich mit der „Touraine“ nach Europa einschiffte. Dies geschah auf Veranlassung des Retreters der französischen Transatlantique Compagnie, Herrn Jaquet. Zwischen diesem und Kapitän Smith kam es zu erregten Debatten. Smith will die zurückgebliebenen Mannschaften verhaften lassen.

Paris, 9. Juli. Die gegen Eiterhajn wegen Ueberfalles auf Picquart eingeleitete Untersuchung wurde suspendirt, bis vom militärischen Disziplinargericht die zu fallende Entscheidung getroffen ist.

Ver eins-Kalender.

Bant. Wilhelmshaven. Verein ehemaliger Seelute. Mittwoch den 13. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Begräbnis der Cademaffier.

Schwaffer.

Dienstag, 12. Juli, 7.04 Vm., 7.27 Abm.

Betten

kaufen Sie am besten **Spezial-Betten-Geschäft** von **Wulf & Francksen.**

und billigsten im

Auktion.

Wegen gänzlicher Aufgabe eines Wirthschaftsbetriebes sollen am

Montag den 18. d. Mts.,

Nachm. präz. 1 Uhr auf,

im **Hotel zum Vauter Schlüffel** (C. Freerichs) hierseibst für betr. Rechnung öffentlich meistbietend gegen **gleich baare Zahlung** versteigert werden:

1 große Tanzhalle,

1 große vollständig neue **Restaurationshalle**, 1 kleinere do., 22 Tische, ca. 270 Stühle, 12 Sitzbänke (3 und 5 Mtr. lang), 1 Cafébrant, 1 groß. Schänkschrank, 1 Treten, 1 Fliegenschrank, 2 konopl. Bierapparate, 1 Piano, 1 großer Heerd, 1 Eimer, Lampen etc., reichlich 2000 Bier-, Grog- u. Weingläser, reichlich 100 Schnapsgläser, allerlei Weine, Liköre und Schnaps, 2 Mille Zigarren, eine Partie altes Holz und viele sonstige Gegenstände.

Die Tanzhalle lagert in Rücherei bei Gastwirth Schmidt, die große Restaurationshalle in Heppens, Peterstraße 5, und die kleinere Halle in obigem Verkaufsorte und sind an diesen Stellen schon jetzt zu besehen. Dabei wird ausdrücklich be-

merkt, daß **Canj.- u. Restaurationshalle nicht nach hier geschafft, sondern nur hier zum Verkauf aufgesetzt werden.**

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Bant, den 6. Juli 1898.

A. Hader, Mandatar.

NB. Zu dieser Auktion können noch einige Sachen angenommen werden und bitte ich, mir eventuell solche bis zum 12. d. Mts. gefl. aufgeben zu wollen.

D. C.

Immobil-Verkauf.

Der Bauunternehmer **Hermann Schläter** hierseibst will wegen anderweitiger Unternehmung seine an der neuen Wilhelmshavener Straße hierseibst unter Nr. 62 und 63 belegenen

Immobilien

verkaufen.

Das Haus Nr. 62 ist vor 2 Jahren erbaut, dasjenige unter Nr. 63 vollständig neu.

Die Gebäude sind zu 8 resp. 9 Familien-Wohnungen eingerichtet und erbringen einen jährlichen Miethzins von ca. 1400 resp. 1500 Mark.

Termin zum Verkauf wird auf **Mittwoch den 13. d. Mts.,** Nachmittags 4 Uhr,

in **Andriusky's** Gasthause hierseibst angelegt.

Die Bedingungen, welche äußerst günstig gestellt sind, können schon jetzt bei mir eingesehen werden.

Bant, den 5. Juli 1898.

A. Hader, Mandatar.

Logis für zwei anst. jg. Leute

Reudrömen, Bremerstr. 9.

Zu vermieten

zum 1. August eine dreiräumige Unterwahrung mit abgeth. Korridor, Speisekammer und Keller; daselbst im Hinterhause eine kleinere dreiräum. Wohnung.

Verlang. Börsenstr. 78.

Zu vermieten.

am 1. November in meinem neuerbauten Hinterhause, Marktstr. 15, noch **einige vierräumige Wohnungen** mit abgetheiltem Korridor, Wasserleitung, Keller und Bodenraum. Preis 250 und 290 Mark.

Otto Weindt, Malermeister, Ballstr. 29 a.

Zu vermieten

zum 1. August eine vier- und eine dreiräumige Wohnung.

B. Freis, Verl. Börsenstr. 12.

Zu vermieten

1 oder 2 möbl. Zimmer.

Müllerstraße 12, 1. Etage.

Zu vermieten

eine fünfzimmerige Wohnung mit Wasser und allem Zubehör 3. Preise v. 200 Mk.

E. Stürmann, Marktstr. 25.

Zu vermieten

zum 1. August oder auch schon früher ein schöner geräumiger

Baden

mit einer fünfzimmerigen Wohnung und großer Veranda, Neue Wilhelmshavener Straße 47, in der Nähe der Post und des Vauter Bahnhofes.

Mandatar **Schwitters, Bant,** Weststr. 22.

Zu vermieten

auf sofort oder später mehrere schöne drei- und vierzimmerige Wohnungen mit abgeth. Korridor im Preise von 150 bis 300 Mk. **A. C. Ahrends,** Neue Wilhelmsh. Straße 25.

Zu vermieten

Abollstraße 32 auf sofort oder später eine Wohnung. Preis 150 Mk. p. a.

Zu vermieten

eine dreizimmerige und eine vierzimmerige Wohnung, beide mit abgeth. Korridor.

Gustav Schierdewohn, Grenzstr. 69.

Zu vermieten

zum 1. August eine vierzimmerige Unterwahrung und eine dreizimmerige Etagenwohnung. **E. Ahlrichs, Grenzstr. 3.**

Voss'sches Vogelfutter

mit der Schwalbe.

100fach prämiirt!!

Broschürcchen „Der prakt. Vogelpfleger“. Anleitung zur Pflege u. Zucht umsonst.

Singfütter für Kanariën. „Ceres“, bestes Kanariën-Aufruchtfütter. Nachtigallens-Drosseln-, Papageien-, Prachtflinken-, Kardinal-, Lerchen-, Meisen-, Dompaffin- und Spezialfütter für alle einheim. Finkenarten. „Exquisit“, Feinfütter für zarte Weich-Feiner. Voss'scher patent. Milbenfänger. Reform-Fuchsfütter. „Munditia“, Honde-Reinigungspulver. Voss'scher Blattlanost, präpar. Vogelband. Voss'sches „Muscum mit der Schwalbe“, gewöhnlich geschütet, das beste Fütter für Fische und weick-tressende Vogel jeder Art. Erhältlich in Bant bei Rudolf Kell, in Wilhelmshaven bei Rich. Lehmann.

Wilhelmshav. Begräbniskasse.

Die Kasse bietet unter bei bekanntem günstigen Besonderen den Mitgliedern im Falle des Ablebens ein vollständiges Trauergeleit nach feierlich Beisetzungen, sowie den Hinterbliebenen feierlich eine Beihilfe von 100 Mark aus.

Zur Eintritt in die Kasse ist vom 17. bis zum 25. d. M. jeder eine monatliche Beitrag von 20 Mark, vom 26. bis zum 31. d. M. 30 Mark, vom 1. bis zum 15. d. M. 40 Mark, vom 16. bis zum 31. d. M. 50 Mark, bei einem monatlichen Beiträge von 25 Pf.

Es ist gestattet, das Eintrittsgeld in Zahlungen zu entrichten. Die Kasse hat zur Zeit einen Reservefond von 6000 Mk.

Alle Näheres bei **Zucht, Christianstraße 8.**

Theodor Steinweg

ärztlich geprüfter Masseur
Kieler Strasse 69
empfiehlt sich:

Zur Verabreichung von Kasten-Dampfbäder, Wannen und Douchebäder, sowie allen vorkommenden Massagen. Sorgfältige, allen Anforderungen entsprechende Behandlung ist stets vornehmster Grundsatz.

NB. Ich gebe Sonntags von 7-1 Uhr **Reinigungsbäder** zu ermäßigten Preisen. D. O.

Chines. Thees

u. gebr. Kaffees

empfehlen
R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz.
Die feinsten, kernigsten und haltbarsten

Sohlen
sowie schönen Zohleder-Abfall erhält man zu billigen Preisen in der Lederhandlung von **C. Ocker** Reubensweg, am Markt, Knechtstr. 6.

Sargmagazin

von **Krebs & Schnäkel,**
Neue Wilhelmshav. Str. 80,
(in der Nähe der Marktstr.)

enthält Särge in großer Auswahl in Metall, Eisen und Nieren und hält sich bei vorstehenden Trauerfällen bestens empfohlen. — Auf Wunsch werden Leichenwagen und Träger mit befohrt.

Rosfleisch
empfehlen **S. Frels, Berl. Bockenstr. 12.**

Zu vermieten
zum 1. August 2 dreiräumige Etagenwohnungen
Neue Wilh. Str. 69, u. l.

Gutes Logis f. einen j. Mann
als Mitbewohner.
Bant, Adolfsstraße 9, unten links.

Gesucht
zum 15. Juli oder 1. August ein **Mädchen** für Haus und Wirtschaft.
S. Bruns, Schaar.

Gesucht
auf sofort ein Mädchen für den ganzen Tag.
Bant, Lindenstraße 3.

Gesucht
zum 15. Juli ein kräftiger **Laufburische**
ohne Beförderung mit gutem Lohn.
Aug. Limmen, Marktstr. 25.

Gesucht
auf sofort ein tüchtiges, erfahrenes **Dienstmädchen.**
Marktstraße 30, im Laden.

Eine ältere Frau
wünscht Stellung als **Haushälterin.**
Cheriten u. S. 190 an S. Exp. d. Bl.

Wegen vorgerückter Saison Ausverkauf von farbigen und schwarzen Schuhwaaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, um für die Herbstlieferungen Platz zu gewinnen.
Mitglieder des **Banter Konsumvereins** erhalten Dividenden-Marken.

Hermann Eilers,
Bismarckstr. 18a, am Markt.

Gröfnete heute Marktstraße 12 als zweite Filiale ein Detailgeschäft

in Cigarren, Cigaretten, Rauch- und Sautabak, Weinen und Spirituosen etc. etc.

Es ist mein Prinzip, nur vorzügliche Waaren zu billigen Preisen zu liefern und bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Wilhelmshaven, den 9. Juli 1898.
Wilhelm Stehr,
Peterstraße 82, Wilhelmstraße 1a,
Marktstraße 12.

R. Herbers, Biervorlag,
Bant, Werkstraße 10
empfiehlt:

Freih. v. Tucher'sches Bier,
Pilsener Bier,
Dunkles Bier,
Lagerbier,
Doppel-Malzbier,
Einf. u. Doppelt. Braumbier.

Selters und Brauselimonaden.
Kohlensäure
sowie
Cigarren in versch. Preisen.

Gründl. Unterricht
im Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern nach der neuesten preisgekrönten Borchers'schen Methode. Bierwöchentlich. Kursum bei täglich 7 Stunden. Unterricht 12 Mk. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.

Frau M. Sachmeister,
Berl. Peterstraße 40, II r.
Ede Kielerstraße.

Mein großes Lager in Särge,

habe, um damit zu räumen, bei Bedarf bestens empfohlen. Große Särge von 25 Mark an.
Beushausen, Bant,
Kochstraße 11.

Seine sowie andere Wäsche
wird angenommen zum Waschen und Plätten.
Berl. Bockenstraße 6, 1. Etage r.

Arbeiter-Turnverein Phönix.
Dienstag den 12. Juli d. J.

Turnen der Damenabtheilung.
Möbl. Zimmer zu vermieten auf sofort. Reubremen, Bismarckstr. 18, unten links.

Nachruf.
Gestern Morgen verschied plötzlich und unerwartet unser langjähriges, braves Mitglied

der Gastwirth **Karl Hapke.**
Möge die Erde ihm leicht sein!
Bant, den 11. Juli 1898.

Im Namen des **Neubremser Bürgervereins.**
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Todes-Anzeige.
Sonabend Morgen 7 1/2 Uhr starb nach kurzer Krankheit der Schmied

August Siroka
im Alter von 30 Jahren. Dies selgen mit der Bitte um stille Theilnahme an
Bant, den 11. Juli 1898

Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr, vom Werksterkentränke aus statt.

Nachruf!

Gestern Nacht verschied nach langem in Geduld ertragenen Leiden unter lieber Freund und Arbeitskollege, der Bäcker

Karl Kunter

im kaum vollendeten 27. Lebensjahre, was wir hiermit allen unseren Berufskollegen zur pflichtgetreuen Anzeige bringen. Dem so früh Dahingegangenen werden wir ein bleibendes Andenken beahren.

Möge ihm die Erde leicht sein!
Bant, 11. Juli 1898.

Die Bäckerarbeiter des Banter Konsumvereins.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag auf dem Banter Friedhofe statt und werden die Kollegen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, gebeten, sich dafelbst einzufinden.

Nachruf!

Gestern Morgen ist unser Kollege und Gründer des Vereins

Karl Hapke

durch den plötzlich eingetretenen Tod aus unserer Mitte geschieden. Sanft ruhe seine Asche.

Bant, 11. Juli 1898.

Im Namen des Vereins der **Gastwirths von Bant, Seppens und Ungegend.**
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt und haben die Kollegen sich um 2 1/2 Uhr beim Kollegen **J. Zaaf** zu versammeln.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)
Gestern Morgen starb unerwartet unser lieber Vater, Groß- u. Schwiegervater, der Gastwirth

Karl Hapke,
im vollendeten 50. Lebensjahre, was wir hiermit allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt zur Anzeige bringen.

Neubremen, 11. Juli 1898.

Frau Hapke, Herrn Jeymeisel u. Frau geb. Hapke nebst Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 13. Juli, Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Grenzstraße 50, aus statt.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)
Allen Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß verfloffene Nacht mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Bäcker

Karl Kunter

im blühenden Alter von 27 Jahren nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Bant, den 11. Juli 1898.

Wwe. Kunter u. Angehörige.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 13. Juli, Nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle auf dem Banter Friedhofe statt.

Kranken- und Begräbniskasse der Maurer und Steinhauer Wilhelmshaven, Bant, Neucnde und Seppens.

Sonntag den 17. d. Mts., Nachm. 4 Uhr:

General-Versammlung

in Wagners Lokal (S. Ruffhäuser). Tagesordnung:

- 1. Wahl der Krankensucher und Kontrolleure.
- 2. Berichtendes. Der Vorstand.



Nachruf!

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß nach langer, qualvoller Krankheit unser treuer und braver Parteigenosse, der Maschinenbauer

Wilh. Westerborg

erst 21 Jahre alt, in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend durch einen sanften Tod erlitt wurde.

Das Andenken dieses jungen, für unsere Parteiliche zu den besten Hoffnungen berechneten Genossen wird stets in Ehren gehalten werden.

Bant, den 10. Juli 1898.

Die Vertrauensmänner.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle zu Bant auf dem Friedhofe dafelbst statt.



Nachruf!

Am Sonntag den 10. Juli, Abends 11 Uhr, verlor die sozialdemokratische Partei wiederum einen ihrer pflichtgetreuen Anhänger, indem nach langem schweren Leiden der Bäckergehilfe

Karl Kunter

(27 Jahre alt) durch den unerbittlichen Tod aus ihrer Mitte gerissen wurde.

Der für uns Alle viel zu früh Dahingegangene war, soweit es seine schon seit Jahren andauernde Krankheit erlaubte, stets bemüht, nach Kräften für die Förderung unserer guten Sache einzutreten. Ehre seinem Andenken!

Bant, den 11. Juli 1898.

Die Vertrauensmänner.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Banter Friedhofe statt.

Nachruf!

Allen Mitgliedern des Deutschen Bäcker-Bandes die betäubende Nachricht, daß gestern Abend um 11 Uhr nach langem Krankenlager unser braves Mitglied

Karl Kunter

im noch nicht ganz vollendeten 27. Lebensjahre sanft entschlafen ist, was wir hierdurch zur schuldigen Anzeige bringen.

Der Verstorbene, der durch sein stilles und bescheidenes Wesen sich die Achtung aller Kollegen erworben hat, wird bei uns in steter Erinnerung bleiben. Friede seiner Asche!

Bant, den 11. Juli 1898.

Der Vorstand der Zahlstelle des Deutschen Bäcker-Bandes Bant-Wilhelmshaven.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Banter Friedhofe statt.